

www.vbw-bayern.de
Schutzgebühr 6,- Euro
04/2025

Unternehmer vbw magazin

Interview:
Oliver
Zipse

100
JUBILÄUMSAUSGABE



MESSE
MÜNCHEN



In München ist die Welt zu Gast.

Die Messe München freut sich, ein außergewöhnliches Eventjahr mit zahlreichen Highlights aus den Bereichen Technologie, Industrie und Konsumgüter zu präsentieren. Mit einer Vielzahl nationaler und internationaler Messen und Veranstaltungen schaffen wir globale Begegnungen. Mit dem **Mega-Messejahr 2025** setzen wir neue Maßstäbe und davon profitiert der Wirtschaftsstandort Bayern.

*Liebe Leserinnen
und Leser,*

das vbw Unternehmermagazin feiert Jubiläum: Vor Ihnen liegt die 100. Ausgabe.

Im Jahr 2009 starteten wir – mit dem Anspruch, Leserinnen und Leser unterschiedlichster Professionen ein wenig für Wirtschaft zu interessieren und ihnen die unheimliche Bandbreite, Kreativität und Kraft des Wirtschaftsstandorts Bayern, seiner Unternehmen und der vielen klugen und fleißigen Menschen näherzubringen.

Bei uns kommen alle zu Wort: Die Vorstandsvorsitzenden globaler Konzerne mit Sitz in Bayern ebenso wie bodenständige Mittelständler und Handwerker, wir sind interessiert daran, was Wissenschaftler zu sagen haben und Politiker. Das Magazin sollte immer ein bisschen eine weißblaue Leistungsschau sein. Ich finde, uns ist das ziemlich gut gelungen.

Was mich besonders freut, ist das Lob, das Oliver Zipse, der Vorstandsvorsitzende von BMW und damit einer der einflussreichsten Unternehmer im Freistaat, für den Standort Bayern übrig hat: Die Bedingungen, was Flexibilität, Geschwindigkeit und Möglichkeiten angeht, seien viel besser, als oft gesagt und getan werde – selbst in China, so Zipse, liefen die Dinge nicht immer besser, sagt er im Titelinterview (S. 12).

Das deckt sich mit den Ergebnissen unseres politischen Essays, in dem der Frage nachgegangen wird, ob von der Wirtschaftswende, die der neue Bundeskanzler Friedrich Merz versprochen hat, schon etwas zu spüren ist (S. 20). Wie es aussieht, springt der Wirtschaftsmotor gerade wieder an.

Mehr kann man sich für eine Jubiläumsausgabe nicht wünschen, finde ich.

Bertram
Brossardt

BERTRAM BROSSARDT, Herausgeber



6

PORTRÄT

Weltmarktführer

In Sachen Etikettiermaschinen und Abfüllanlagen kann der Regensburger KRONES AG selbst die Konkurrenz aus China nicht das Wasser reichen. Das Unternehmen elektrisiert Anleger und Arbeitnehmer gleichermaßen.



12

INTERVIEW

Global Player

Globale Herausforderungen, von China bis in die USA, erfordern langfristiges Handeln, sagt der Vorstandsvorsitzende von BMW, Oliver Zipse. Dem Standort Bayern stellt er dabei hervorragende Noten aus.



20

POLITIK

Wann kommt der Aufbruch?

Nach Zeiten politischer Fehlentwicklungen und Reformstillstands wächst in Deutschland der Wunsch nach einem wirtschaftlichen Neuanfang. Es stellt sich die Frage, ob der neue Bundeskanzler Friedrich Merz in der Lage ist, die dringend benötigte wirtschaftliche Wende einzuleiten.



24

BILDUNG

Mädchen in die Technik

In Camps mit regionalen Firmen baut das bbw Berührungsgängste von bayerischen Teenagerinnen für MINT-Berufe in der Metall- und Elektrobranche ab.



28

ZEITGEIST

Geschäfte mit Schärfe

In Unterfranken wächst eine besondere Ernte heran: die knallrote Carolina Reaper, eine der schärfsten Chilischoten der Welt. Wie aus einem Hobby das Unternehmen „Nightshade Chili“ wurde.



IMPRESSUM

vbw Unternehmermagazin 04/2025

HERAUSGEBER

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.
VR 15888 Amtsgericht München
Hauptgeschäftsführer: Bertram Brossardt
Max-Joseph-Str. 5, 80333 München

Büro des Herausgebers: Lena Grümann
E-Mail: unternehmermagazin@vbw-bayern.de

HERAUSGEBERBEIRAT

Bertram Brossardt
Dr. Markus Born
Holger Busch
Michael Forster
Carola Kupfer
Stefan Satl
Thomas Schmid
Sandra Stenger
Dr. Peter J. Thelen

GESAMTKOORDINATION

Dr. Peter J. Thelen
Tel.: 089-551 78-333,
E-Mail: peter.thelen@vbw-bayern.de

CHEFREDAKTEUR

Alexander Kain (Vi.S.d.P.)

REDAKTION: Sandra Hatz

AUTOREN: Alexander Kain, Sandra Hatz,
Melanie Bäumel-Schachtner, Christian Eckl

GRAFIK: Johanna Geier, Silvia Niedermeier

KORRESPONDENTENBÜRO

D – 10117 Berlin, Charlottenstraße 35/36,
Dr. Peter J. Thelen
B – 1000 Brüssel, Rue Marie de Bourgogne 58,
Dr. Manuel Schölles
USA – 10174 New York, The Chrysler Building,
405 Lexington Ave, 37th Fl., Christoph Kolle

VERLAG

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft
Projektgesellschaft mbH
HRB 106556 Amtsgericht München
Geschäftsführer: Klaus Kornitzer

KOOPERATIONSPARTNER ·

GESAMTABWICKLUNG · ANZEIGEN
Reiner Fürst, Medien-Sales Bayern GmbH
Medienstraße 5, 94036 Passau
Tel.: 0851-802-594

Anzeigentechnik E-Mail: josef.feucht@vgp.de

TITELFOTO: Jens Hartmann

DRUCK

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstraße 5b
94036 Passau
Tel.: 0851-966 180-0

Das vbw Unternehmermagazin erscheint
sechsmal im Jahr mit einer Auflage von
65.000 Exemplaren.

ISSN 1866-4989

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung des
Herausgebers. Für die Zusendung unverlangter
Manuskripte oder Bilder wird keine Gewähr
übernommen.

www.vbw-bayern.de



Krones entwickelt Anlagen zum Abfüllen, Etikettieren, Verpacken und Transportieren von Getränken – in PET, Glas und Dosen – sowie Lösungen für PET-Recycling und Prozesstechnologie für Getränke und alternative Proteine.

VON REKORD ZU REKORD

Von der *Werkstatt* auf den *Weltmarkt*

Die **KRONES AG** ist Weltmarktführer bei Etikettiermaschinen und Abfüllanlagen. Selbst die Konkurrenz aus China hält man in Schach. Über ein Unternehmen, das im Wirtschaftswunder begründet wurde – und das bis heute Anleger und Arbeitnehmer gleichermaßen elektrisiert.

Als Herrmann Kronseder damit begann, vor über 70 Jahren auf den Trümmern des Zweiten Weltkriegs in Neutraubling bei Regensburg Maschinen zu bauen, wusste er noch nicht, dass er ein Weltunternehmen begründen würde. Sicher aber war: Der gelernte Maschinenschlosser wollte eine Maschine bauen, die Flaschen schneller etikettieren würde, als es Menschen können. Heute ist die Krones AG ein Vorzeigeunternehmen deutscher Ingenieurskunst, ein Wirtschaftswunder in Zeiten, in denen für viele deutsche Unternehmen die Ten-

denz schon eine Zeit lang eher in Richtung Rezession deutete. Krones eilt dabei von Rekord zu Rekord – und schafft es, mit deutscher Verlässlichkeit selbst in China, dem Land der größten Konkurrenten des heutigen Abfüllanlagen-Spezialisten, Marktführer zu sein.

„Krones ist in allen Ländern der Welt tätig und konzentriert sich dabei gezielt auf Märkte, die profitable Wachstumschancen bieten“, sagt Christoph Klenk, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens. „Als weltweit führen-

des Unternehmen wollen wir diese Chancen mit unserem leidenschaftlichen und global engagierten Team nutzen.“

Erstmals riss Krones im vergangenen Jahr die Marke von 20.000 Mitarbeitern weltweit, 11.000 davon in Deutschland und 5.500 am Standort Neutraubling. In der Zentrale in Neutraubling wird allerdings nicht nur produziert – ebenso wie im Werk in Nittenau im Nachbarlandkreis Schwandorf. Made in Bavaria ist eben



für Krones ein Wettbewerbsvorteil. Doch nicht nur die Ingenieursleistung und der Erfindergeist sind es, die Krones in den vergangenen Jahren stets auf der Welle gehalten haben: Auch die Tatsache, dass Service großgeschrieben wird, überzeugt viele Kunden, die deshalb bereit sind, auch höhere Preise als bei der Konkurrenz in Kauf zu nehmen. Dafür sorgen 3.000 Service-Mitarbeiter weltweit.

In seinem Kernsegment bietet Krones Maschinen und Anlagen an, mit denen Kunden ihre Produkte im Wesentlichen in PET-Behälter, Glas und Dosen abfüllen, etikettieren, verpacken und transportieren. Teil des Segments sind auch Maschinen und Anlagen, bei denen PET-Behälter als Teil der Linien hergestellt werden. Darüber hinaus bietet Krones in dem Segment Recycling-Anlagen an, auf denen gebrauchtes Kunststoffmaterial zu lebensmitteltauglichem Rezyklat verarbeitet wird, das PET-Recycling. Im Segment Prozesstechnologie bietet Krones Lösungen an, mit denen Softdrinks, Fruchtsäfte, Milch- und Milchmodiggetränke, Bier sowie alternative Proteine hergestellt und behandelt werden.

Getränke für die ganze Welt, das ist auch das Ziel des Unternehmens.

Die Krones AG ist im MDAX gelistet. Hauptaktionär ist mit 51,9 Prozent die Kronseder GbR. Zum 31. März 2025 lag der Börsenkurs bei 125,40 Euro, was einer Marktkapitalisierung von rund 3,96 Milliarden Euro entspricht.

Das Geschäft gliedert sich in mehrere Segmente:

- Abfüll- und Verpackungstechnik (inkl. PET-Verarbeitung und -Recycling),
- Prozesstechnologie (z. B. Herstellung von Getränken, Milchprodukten und alternativen Proteinen),
- Intralogistik (vollautomatisierte Lagerlösungen),
- Serviceleistungen (zur Effizienzsteigerung und Kostensenkung),
- Digitalisierung (intelligente Datenvernetzung entlang der Wertschöpfungskette),
- Nachhaltigkeit (etwa durch das zertifizierte Programm „enviro“).



Denn aufgrund der weltweiten Ausrichtung des Konzerns sind die Mitarbeiter nicht nur am Standort Neutraubling auch mit den weltpolitischen Entwicklungen konfrontiert. Die Zölle des US-Präsidenten, insbesondere auch seine erratische Wirtschaftspolitik, haben natürlich auch Auswirkungen auf Krones. Doch nur bedingt, denn auch in den USA betreibt man eine Produktion. Im Interview sagt der Vorstandsvorsitzende aber auch, dass die wirtschaftliche Lage Hunderter Millionen Menschen auch berücksichtigt werden müsse, wenn Getränke abgefüllt werden mit Krones-Anlagen. „Ein erheblicher Teil unseres Geschäfts dreht sich um stilles Wasser, gefolgt von Bier. Grundsätzlich gibt es kein Land mehr, das getränketechnisch nicht erschlossen ist“, erklärt der CEO. „In Indien zum Beispiel werden Produkte bewusst so designt, dass sie bezahlbar

bleiben. Dort wird genau berechnet, wie viel Rupien am Tag verfügbar sind, und die Flaschengröße angepasst.“

Für Klenk und sein Team im Vorstand der Erfolgs-AG geht es zuversichtlich in die Zukunft, wie er zum vbw Magazin sagt: „Unser Unternehmen ist gut positioniert und hat sich zum Ziel gesetzt, den Umsatz bis zum Jahr 2028 auf rund 7,0 Milliarden Euro zu steigern.“ Um dies zu erreichen, schließt Klenk, „werden wir erhebliche Investitionen in Lösungen für die Zukunft – gemäß unserem Claim ‚Solutions beyond tomorrow‘ – tätigen, vor allem in Digitalisierung und Nachhaltigkeit“.



Christoph Klenk

FÜHRUNGSTEAM UND STRATEGISCHER FOKUS

An der Unternehmensspitze stehen CEO Christoph Klenk, CFO Uta Anders sowie die Vorstandsmitglieder Thomas Ricker, Markus Tischer und Ralf Goldbrunner. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, Krones weiter als global führenden Akteur zu etablieren – mit Fokus auf zukunftsfähige Technologien und neue Märkte.

Anzeige

ATTENBERGER

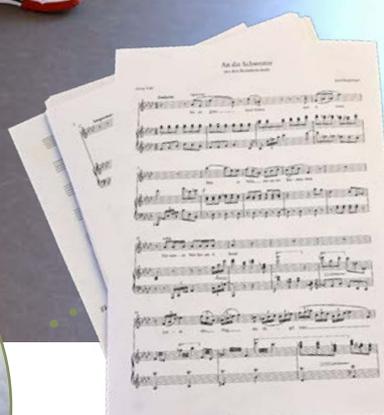
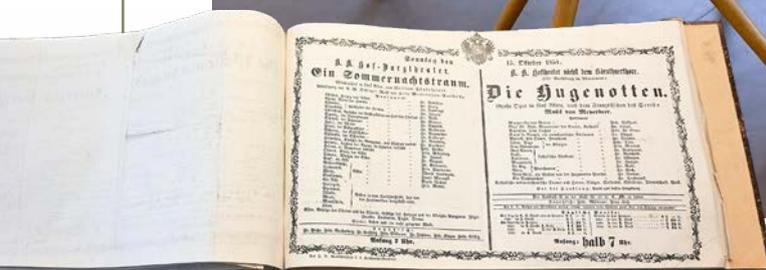
für Ihre Sicherheit seit 1995.

-  **Arbeitssicherheit**
-  **Baustellensicherheit**
-  **Brandschutz**
-  **Technische Prüfungen**





www.attenberger-gmbh.de



„Das ist ein Buch aus meiner **Heimatstadt Wien**, das mir einst Emmy Werner, die langjährige Direktorin des Wiener Volkstheaters, Grande Dame der österreichischen Theater-Szene und sozusagen eine meiner Theater-Ziehmütter, geschenkt hat – ein 150 Jahre zurückreichender Spielplan des Staatstheaters.“

Fotos von Josef Ernst Köpplinger, auf denen er keine Kappe trägt, haben Seltenheitswert. Aber die Kappen sind nicht einfach nur irgendein Spleen: Er hat eine angeborene **Lichtsensibilität**, was bei der Bühnenarbeit wegen des vielen Deckenlichts hinderlich ist. Mittlerweile gelten sie allerdings als sein Markenzeichen – er hat stets zwei weiße für den Sommer und drei blaue für das ganze Jahr. „Aber diese Farb-Kombi hatte ich schon, bevor ich nach Bayern kam“, lacht er.

„Das Bühnenfoto des Musicals **‚Tschitti Tschitti Bäng Bäng‘** bedeutet mir wirklich viel – weil mir die Inszenierung des Stücks wirklich viel bedeutet hat.“ 2014 brachte es Köpplinger im Münchner Prinzregententheater auf die Bühne – dem Ausweichspielort seines Gärtnerplatztheaters, das zu jener Zeit renoviert wurde. „Und als die Renovierung, die viel länger gedauert hat als geplant, vorbei war, kam Corona.“

Das **Modell eines Puppentheaters** wurde auf Köpplingers Wunsch nach dem Abbild des Gärtnerplatztheaters gestaltet. „Puppentheater waren für mich schon als Kind eine Quelle der Inspiration.“



Information für Sie in Bestform

Fünf Staatstheater gibt es derzeit in Bayern: Neben den traditionellen Münchner Häusern – also der Bayerischen Staatsoper, dem Bayerischen Staatsschauspiel und dem Staatstheater am Gärtnerplatz – tragen auch die Häuser in Augsburg und Nürnberg den Titel Staatstheater. Und zwei weitere sollen bald folgen: Regensburg und Würzburg. **JOSEF ERNST KÖPPLINGER** ist der **INTENDANT DES MÜNCHNER GÄRTNERPLATZTHEATERS**. Der Österreicher, ausgebildeter Pianist, Sänger und Schauspieler, erfolgreicher Opern-, Operetten-, Musical- und Schauspielregisseur, der nach Stationen unter anderem in Wien, Graz, Klagenfurt, St. Gallen, Tokio und Straßburg dem Münchner Haus seit der Spielzeit 2012/13 vorsteht, erfährt viel Lob dafür, dass er den Ruf des Gärtnerplatztheaters als Opernhaus von europäischem Rang festigt und ausbaut – Brillanz ist Bayerns Kunstminister Markus Blume wichtig. Auszeichnungen stehen viele in Köpplingers Büro, und auch wenn er sich natürlich drüber freut: Sich selbst zurechnen lassen will er sie nicht – weil sie allesamt in Teamleistung entstanden seien. „Meine Aufgabe ist, dem Ensemble Freiheiten zu erarbeiten.“ Derlei geschieht bisweilen mit Ansagen, aber vor allem durch Kreativität. Apropos Kreativität: Dass zwar die Wiener einen Opernball haben, aber nicht die Münchner, das wurmt Köpplinger und Blume schon länger. Sie wollen das ändern – und haben das Gärtnerplatztheater dafür ausersehen. Man darf gespannt sein.

Fotos: Schmidhuber

„Das sind **Jugend-Kompositionen**, die ich als Teen geschrieben habe. Ein Jugendfreund brachte sie mir neulich vorbei. Dieses Lied etwa, das obenauf liegt, habe ich mit 17, kurz vor der Matura, also dem Abitur, komponiert und meiner Mutter gewidmet.“

Sein „**Spontangehirn**“ nennt Köpplinger diese Kladde, in der er Worte, Phrasen und Gesprächsnotizen festhält – oder seine Idee für das Bühnenbild, wie hier für die von Kritikern hochgelobte Neuinszenierung der „Zauberflöte“ aus dem Jahr 2023. „Da haben wir genau den Nerv der Zeit getroffen“, freut er sich noch heute.



Das vbw Unternehmermagazin ist die **Premium-Publikation für Menschen aus der bayerischen Wirtschaft und Politik**. Das sind Unternehmer, Führungskräfte in den Betrieben, politische Meinungsbildner, Entscheider aus den Verbänden sowie Multiplikatoren gesellschaftlich relevanter Gruppen.

Wir wollen Ihnen mit dem vbw Unternehmermagazin **alle zwei Monate nutzwertorientierte Inhalte** geben, darunter Best-Practice-Beispiele aus bayerischen Unternehmen, Wirtschaftspolitik, Recht, Soziales, Forschung und Technik, Bildung und Lifestyle.

Wenn Sie auch zu diesem Leserkreis gehören wollen, bestellen Sie ein kostenloses Abonnement. Senden Sie uns einfach eine kurze E-Mail mit Ihren Adressdaten an unternehmermagazin@vbw-bayern.de

Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich für die Zusendung des vbw Unternehmermagazins verarbeitet. Informationen zum Datenschutz gem. Art. 13, 14 DS-GVO finden Sie unter www.vbw-bayern.de/01dsv



„Ist es wirklich mutig, auf einen Zug aufzuspringen, nur weil das alle anderen tun?“

Der Vorstandsvorsitzende von BMW, **OLIVER ZIPSE**, hat sein Unternehmen erfolgreich auf eine Zukunft mit Elektromobilität ausgerichtet – ohne Verbrennerverbot. Auf der IAA in München präsentiert BMW nun die „Neue Klasse“ – und setzt damit den Benchmark. Was den Standort Deutschland angeht, warnt er derweil davor, ihn schlechtzureden: „Wir haben noch immer viele starke Standortfaktoren und einen hervorragenden Ruf in der Welt“, sagt er im Interview mit dem *vbw* Unternehmermagazin. Aber insbesondere die Europäische Union mahnt er in vielen Feldern – von Zöllen über Verbrennerverbot bis zu CO₂-Regulierung – zu klügerem Vorgehen.

Während manche deutsche Autohersteller der Elektromobilität jahrelang nahezu kritiklos hinterherzulaufen schienen, hat sich BMW stets für Technologieutralität eingesetzt und nie ein Verbrenner-Aus propagiert. Und nun ist ausgerechnet BMW der Autohersteller, dem die Elektrowende am erfolgreichsten gelingt. Können Sie das mal erklären? Was ist Ihre Erfolgsformel?
 Unser BMW-Weg! Pioniergeist, Mut, Kompetenz, unternehmerisches Handeln, eine klare Orientierung an Fakten und Durchhaltevermögen, gerade bei Gegenwind – das zeichnet uns aus. Unser Ansatz bei der Elektromobilität ist ein Paradebeispiel dafür.

Wir haben schon 2008 die ersten elektrisch betriebenen Minis gebaut: 600 Stück, die wir dann in Kundenhand gegeben haben. Bereits damals haben wir an den Reaktionen erkannt: Elektrisch fahren kommt sehr gut an und passt hervorragend zu unserem Motto „Freude am Fahren“. Auf Basis dieser Erfahrungen haben wir in der ersten Phase der Elektromobilität bei BMW den i3 entwickelt und dabei viel gelernt. Von diesem Wissen profitieren wir noch heute.

Haben Sie ein Beispiel?

Der BMW i3 war seiner Zeit weit voraus: Er war konsequent auf Nachhaltigkeit, Effizienz und die Vorteile der E-Mobilität ausgelegt. Und er hatte

eine Karosserie, die vollständig aus Carbon war. Das hat die Kosten für das Fahrzeug zum damaligen Zeitpunkt nach oben getrieben und die Skalierungsfähigkeit, also die Produktion in hohen Stückzahlen, limitiert.

Wie ist diese Erkenntnis dann in Ihr weiteres Vorgehen bei der Elektromobilität eingeflossen?

Für die zweite Phase der Elektromobilität bei BMW haben wir uns gefragt: Wie können wir es schaffen, dass wir einerseits skalieren – und gleichzeitig maximal flexibel auf unterschiedliche Kundenwünsche reagieren können? Das Ergebnis: unsere flexiblen Architekturen, die wir



heute in unserem gesamten Portfolio nutzen.

Das bedeutet, dass alles, was BMW heute im Angebot hat, quasi eine logische Ableitung der Erkenntnisse ist, die aus der Entscheidung für den i3 vor über 15 Jahren resultiert sind, oder?

Genau. Die langjährige Erfahrung, das umfassende Know-how, das tiefe Verständnis für Kundenbedürfnisse und die Entwicklung der Märkte – das ist ein Wettbewerbsvorteil. Sowa kann man sich nicht einfach über Nacht aneignen. Deshalb haben wir uns auch nie zu unrealistischen Aussagen verleiten lassen, was die ausschließliche Fokussierung auf Elektromobilität betrifft.

Andere haben das getan. Waren die mutiger?

Ist es wirklich mutig, auf einen Zug aufzuspringen, nur weil das alle anderen tun? Insbesondere dann, wenn man seine Ankündigung später wie-

der revidieren muss? Wir haben in der Vergangenheit viel Kritik dafür bekommen, dass wir Technologie-neutralität weiter konsequent verfolgt haben, als sich der Rest der Branche

„Haben uns nie zu unrealistischen Aussagen verleiten lassen“

in kühnen Ankündigungen übertroffen hat. Heute sehen Sie, dass viele Hersteller zurückgerudert sind und sich wieder von einem genauen Ausstiegsdatum für Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor verabschiedet haben.

Gleichwohl geben die Chinesen richtig Gas bei der E-Mobilität ...

Warum ist die Elektromobilität in China denn so erfolgreich? Das liegt nicht an der Regulatorik, denn es gibt dort kein Verbot von Verbrennungsmotoren, wie die EU das für 2035 verabschiedet hat.

Sondern?

Es gibt zwei ganz entscheidende Gründe. Erstens, weil die Kilowattstunde Strom fürs Laden dort nur wenige Cent kostet. Das macht elektrisches Fahren zur günstigeren Lösung im Vergleich zum Verbrennungsmotor – während es hier in Europa in etwa gleich viel kostet oder sogar teurer ist. Und zweitens, weil in China ein ganzheitlicher Ansatz verfolgt wird: Die komplette Wertschöpfungskette rund um die E-Mobilität wurde strategisch aufgebaut und konsequent gefördert – von Abbau und Raffinierung der Rohstoffe über die Produktion von Batterien bis hin zur Herstellung der vollelektrischen Fahrzeuge.



Lassen Sie uns auf BMW zurückkommen. Sie sprachen zuvor über die erste und die zweite Phase der Elektromobilität bei BMW. Nun kommt die dritte Phase?

In der Tat, wir starten mit der „Neuen Klasse“ die dritte Phase. Und wie es der Name mit der historischen Konnotation vermuten lässt: Wir haben uns Großes vorgenommen!

Die „Neue Klasse“ waren eigentlich die von 1962 bis 1972 hergestellten Vorgänger des 5er BMWs, die damals 1500, 1600, 1800 und 2000 hießen – heute alles gesuchte Oldtimer. Im Jahr 2021 brachten Sie die „Neue Klasse“ wieder ins Spiel. Erstes Fahrzeug ist der iX3, vorgestellt wird er im September auf der IAA in München. Können Sie sagen, wie es zur Reaktivierung der „Neuen Klasse“ kam und was wir zu erwarten haben?

Die historische „Neue Klasse“ hat damals eine neue Ära für BMW eingeleitet. BMW war 1959 in wirtschaftlich

schwierigen Verhältnissen und sollte verkauft werden. Das damalige Produktportfolio war nicht vergleichbar mit dem von heute: Es gab Kleinstwagen wie die Isetta und große Limousinen wie den Barockengel, aber dazwischen gab es kein Angebot. Dann ist Herbert Quandt eingestiegen und hat BMW neu ausgerichtet: Die große Lü-

gar sagen, dass die historische „Neue Klasse“ den Grundstein für den heutigen Erfolg von BMW gelegt hat.

Legt die Reaktivierung des Begriffs „Neue Klasse“ die Latte dann nicht extrem hoch?

Natürlich ergibt sich daraus eine große Verpflichtung. Aber wir sind uns

„Die historische ‚Neue Klasse‘ hat den Grundstein für den heutigen Erfolg von BMW gelegt“

cke im Produktportfolio wurde mit den Mittelklasse-Limousinen der „Neuen Klasse“ geschlossen. Und der Erfolg der historischen „Neuen Klasse“ war durchschlagend: Innerhalb von zehn Jahren hat sich das Absatz-Volumen verdreifacht und der Gewinn versiebenfacht. Ich würde so-

sicher: Mit der „Neuen Klasse“ führen wir BMW in eine neue Ära. Sie ist unser größtes Zukunftsprojekt – und das größte Investment, das wir jemals getätigt haben. Das wird sich unternehmerisch auszahlen: BMW wird dadurch ein noch erfolgreicheres Unternehmen. ►

Dank der „Neuen Klasse“?

Die „Neue Klasse“ wird in allen Technologiefeldern – automatisiertes Fahren, elektrischer Antrieb, Fahrdynamik und Digitalangebot – auf dem neuesten Stand der Technik sein. Wir bringen im Prinzip in jedem relevanten Feld eine komplett neue Generation an Baukästen an den Start, die Benchmark sein werden.

Können Sie das genauer erklären?

Beginnen wir mit dem Thema E-Antrieb: Wir werden Fahrzeuge haben, die über 800 Kilometer Reichweite haben und extrem schnell laden können – bis zu 350 Kilometer in zehn Minuten. Das fühlt sich fast an wie das heutige Tanken. Für das Digitalerlebnis der Zukunft bringen wir

die sich wiederum von denen in den USA unterscheiden. In Deutschland haben wir schon heute hochintelligente Funktionen, die den Fahrer umfassend unterstützen. Zum Beispiel unseren Autobahnassistenten, der es erlaubt, auf der Autobahn ohne Lenkeingriff bis zu 130 km/h zu fahren. Man kann zwar noch aufgefordert werden, wieder das Lenkrad zu übernehmen – aber das passiert inzwischen sehr selten. Externe Tests zeigen: Sie können längere Strecken auf der Autobahn zurücklegen, ohne das Lenkrad einmal anfassen zu müssen. In China wird die „Neue Klasse“ sogar über noch mehr Funktionen verfügen, etwa umfassende Unterstützung beim Fahren in der Stadt. Aber das sind Umfänge, die in Europa nicht erlaubt sind.

BMW zu erkennen ist. Wie das konkret aussieht, zeigen wir bei der IAA Mobility im September erstmals mit dem neuen BMW iX3. Was ich heute schon verraten kann: Abhängig davon, ob es ein hohes oder ein flaches Modell ist, wird sich die Nierenform unterscheiden. Es wird vertikale Formen geben – genauso wie horizontale. Und die Nieren werden hochtechnisch: von der Beleuchtung bis hin zu bestimmten Funktionen, die integriert sein werden, ohne dass man sie sehen kann. Ihre einstige technische Funktion, nämlich ein Luftdurchlass für die Kühlung zu sein, ist heute nicht mehr erforderlich.

Über China haben wir ja bereits gesprochen. Aber was ist mit den USA? Inwiefern tangiert Sie die „America first“-Politik von US-Präsident Donald Trump? Schließlich ist das Werk in Spartanburg, South Carolina, das größte BMW-Werk weltweit. Mehr kann Trump nicht verlangen, oder?

Es gibt kaum einen anderen europäischen Autohersteller, der eine so umfangreiche Präsenz in den USA hat wie wir. Wir sind dort seit über 50 Jahren aktiv, unser Werk in Spartanburg hat letztes Jahr sein 30-jähriges Bestehen gefeiert. Wir haben allein in South Carolina über die Jahre rund 15 Milliarden Dollar investiert und sind – was viele nicht wissen – der größte Autoexporteur der USA. Unsere beliebten X-Modelle gehen von dort überall in die Welt. Aber natürlich importieren wir auch verschiedene Modelle. Folglich sind wir von den US-Zöllen ebenso betroffen wie von den unterschiedlichen Gegenzöllen. Deshalb setzen wir uns aktiv für eine konstruktive Lösung ein, die unseren umfangreichen Footprint berücksichtigt. Es wäre fatal, wenn sich die EU und die USA als die beiden größten Handelspartner der Welt nicht auf ein tragfähiges Ergebnis verständigen könnten, das beide Seiten stärkt.

„Wir werden extrem schnell laden können – bis zu 350 Kilometer in zehn Minuten. Das fühlt sich fast an wie das heutige Tanken“

auch Künstliche Intelligenz ins Fahrzeug: Sie unterstützt und umsorgt den Fahrer als intelligenter Begleiter. Und wir heben die Interaktion mit dem Fahrzeug auf ein neues Level. Das Herzstück nennen wir „Panoramic Vision“: Alles, was relevant ist, wird in die Sichtachse des Fahrers projiziert – über die gesamte Breite der Windschutzscheibe und zusätzlich zum extrem beliebten Head-up-Display.

Sie erwähnten auch autonomes Fahren. Über welche Fähigkeiten reden wir da?

Das variiert von Land zu Land, denn automatisiertes Fahren wird sehr unterschiedlich reguliert. In China gibt es andere Vorgaben als in Europa –

Jenseits der Technik gibt es noch die Optik: Die ikonische BMW-Kühlerniere der „Neuen Klasse“ in den 1960er und 1970er Jahren war extrem klein, zuletzt war sie quer durch die Modellreihen sehr viel größer, bei der aktuellen „Neuen Klasse“ soll sie wieder als extrem klein gezeichnet sein. Was können Sie dazu sagen?

Die Niere ist – genau wie der Hofmeisterknick – eine unverkennbare Eigenschaft unserer BMW-Modelle. Deshalb haben wir uns sehr genau überlegt, wie wir sie zukünftig gestalten. Essenziell war, unsere ikonischen Design-Elemente in die Zukunft zu führen – und gleichzeitig sicherzustellen, dass jedes Modell sofort als

Zölle scheinen generell wieder in Mode zu sein: Auch die EU-Kommission hat 2024 Einfuhrzölle für Importe von vollelektrischen Fahrzeugen aus China erlassen ...

Und hier liegt der Zollsatz für BMW sogar noch höher als bei den US-Zöllen! Für jedes elektrische Fahrzeug, das wir in China produzieren und nach Europa bringen, bezahlen wir rund 31 Prozent an zusätzlichen Zöllen. Der Gedanke, man könne Märkte schützen, indem man Zölle verhängt, führt in eine Sackgasse! Letztendlich schadet die EU damit ihren größten

Unternehmen, die globale Geschäftsmodelle verfolgen und weltweit präsent sind. Für diese europäischen Global Player reicht es nicht, wenn Europa im Inneren einen starken Binnenmarkt schafft, sich aber nach außen abschirmt.

Bei dieser Gelegenheit: Können Sie erklären, warum laut Internet zum Beispiel ein X3 M50 in der Grundkonfiguration in Deutschland 84.500 Euro kostet, in den USA hingegen nur 60.870 Euro?

Ein wesentlicher Grund: Der deutsche Preis beinhaltet die 19-prozentige Mehrwertsteuer, der US-Preis ist ein Nettopreis. Die Preisgestaltung ist aber noch von weiteren Faktoren abhängig, zum Beispiel der marktspezifischen Grundausstattung, dem jeweiligen Preisniveau im Markt oder den Zoll- und Logistik-Kosten.

„Zölle haben eine ganz unmittelbare Auswirkung auf die Steuermittel, die unseren Kommunen zur Verfügung stehen. Das muss allen Beteiligten klar sein!“

Ich habe das gefragt, weil Preise und daraus resultierende Gewinne noch eine große Rolle für den BMW-Standort Bayern spielen könnten. Es gibt Befürchtungen, dass Trumps Zölle dazu führen, dass BMW seine Preise in den USA subventionieren muss und dadurch die Gewinne und somit die Steuerzahlungen bei uns sinken. Immerhin gilt BMW als größter Steuerzahler Bayerns ... Würden die Zölle in einer solchen Höhe wie im Juli fortbestehen, könnte dieses Szenario eintreten. Zölle erhöhen nicht nur die Hemmnisse im globalen Handel, sie bremsen Wachstum und Innovation. Und sie haben auch eine ganz unmittelbare Auswirkung auf die Steuermittel, die unseren Kommunen zur Verfügung stehen. Das muss allen Beteiligten klar sein! ►



Wie sicher ist, dass BMW ein bayerisches Unternehmen bleibt? Wie sicher ist, dass BMW-Produktion in Bayern bleibt? Und wie sicher sind und bleiben die Arbeitsplätze bei BMW in Bayern?

BMW ist ohne Bayern genauso wenig vorstellbar wie Bayern ohne BMW. Wir haben in Bayern unsere Wurzeln und unsere Heimat, mehrere Werke und unseren größten Forschungs- und Entwicklungsstandort. Autos sind ein extrem komplexes Produkt. Die dafür erforderliche Kompetenz ist in Bayern so umfassend vorhanden wie an wenigen anderen Orten auf der Welt. Das liegt auch an den hervorragenden Universitäten in Bayern. Mit der TU München und dem damit verbundenen Innovationszentrum UnternehmerTUM haben wir beispielsweise eine sehr intensive und gute Zusammenarbeit. Für uns ist es schlicht und ergreifend die beste Lösung, in Bayern aktiv zu sein.

Was wünschen Sie sich, wenn Sie an die Standorte Deutschland und Europa im Allgemeinen und Bayern im Besonderen denken? Was schreiben Sie der Politik ins Lastenheft?

Wir sollten den Standort Deutschland nicht pauschal schlechtreden. Wir haben noch immer viele starke Standortfaktoren und einen hervorragenden Ruf in der Welt. Deshalb investiert BMW auch weiterhin konsequent hier vor Ort – allein in den letzten fünf Jahren fünf Milliarden in unsere deutschen Werke. Wir bekennen uns klar zum Standort Deutschland! Unser Bauvorhaben im niederbayerischen Irlbach-Straßkirchen ist das beste Beispiel: Wir bauen dort einen Werksstandort, in dem die nächste Generation an Hochvolt-Batterien für Elektro-Fahrzeuge montiert wird. Von dort aus versorgen wir in Zukunft dann unsere deutschen Werke. Seit Baubeginn geht es Schlag auf Schlag. Das geht nirgendwo auf der Welt schneller, auch in China nicht. Das zeigt auch: Wer investieren will, kann das in Deutschland hervorragend.

Sie sind also wunschlos glücklich?

Es gibt einige Felder, bei denen die Politik schnell aktiv werden muss. Wo aus meiner Sicht der dringendste Handlungsbedarf besteht: bei der CO₂-Regulierung in Europa. Im Jahr 2030 sollen es minus 55 Prozent sein im Vergleich zum Basisjahr 2021 – und ab 2035 dürfen in der Europäischen Union überhaupt keine neuen Autos mehr zugelassen werden, die CO₂ ausstoßen. Weltweit ist die EU übrigens die einzige Region, die eine solche Regulierung erlassen hat. Und das, obwohl sie ei-

nen riesigen Haken hat: Berücksichtigt werden nur sogenannte „Tailpipe“-Emissionen – also das, was das Fahrzeug während der Nutzung emit-

„BMW ist ohne Bayern genauso wenig vorstellbar wie Bayern ohne BMW“

tiert. Das greift viel zu kurz! Wir schlagen stattdessen vor, den gesamten Lebenszyklus eines Fahrzeugs zu betrachten: Wie hoch ist die CO₂-Belastung in der Lieferkette? Wie viel CO₂ fällt in der Produktion an? Und woher kommt die Energie in der Nutzungsphase? Es ist doch so: Jede Tonne CO₂, die wir gesamthaft vermeiden können, zählt. Und dem Klima ist es egal, ob ein Verbrenner, ein Plug-in-Hybrid oder ein vollelektrisches Fahrzeug dafür verantwortlich ist, dass über den gesamten Lebenszyklus weniger CO₂ ausgestoßen wird. Da plädiere ich für mehr Realismus und mehr Offenheit auf Seiten der EU. Was wir nicht vergessen dürfen: Ein pauschales Verbot sendet auch immer eine Botschaft an Unternehmen, die ein Interesse haben, in der EU zu investieren. Was kommt bei denen an? Dass die EU ihre Zukunft nur über Verbote gestalten will – und das ist ein falsches Signal. ■



Oliver Zipse ist seit 2019 Vorstandsvorsitzender der BMW AG. Davor war der studierte Maschinenbau-Ingenieur und Master of Business Administration (MBA) Produktionsvorstand des Münchner Konzerns.



MEDIENGRUPPE BAYERN

Aktuell.
Digital.
Überall.



Das richtige Abo für Sie!

Ihre Heimatzeitung bietet verschiedene Abos – digital, gedruckt oder als Kombi. Zur Auswahl stehen verschiedene ePaper-Abos, Plus-Abos für exklusive Online-Inhalte, klassische Printabos sowie Aktions- und Geschenkabos mit attraktiven Prämien oder Sonderkonditionen.

Viele Angebote sind auch als Testabos erhältlich – ideal zum Kennenlernen.

Für jeden Lesetyp das passende Angebot.

Passauer Neue Presse

DONAUKURIER



Mittelbayerische



Hier geht es direkt zu unseren Aboshops:
heimatzeitung.mgb-aboshops.de



Wirkt Merz?

Nach einem Jahrzehnt der Reformmüdigkeit und falscher politischer Entscheidungen sehnt sich der Wirtschaftsstandort Deutschland nach **AUFBRUCHSSTIMMUNG**.
Bekommt der neue Bundeskanzler Friedrich Merz die Wirtschaftswende hin?

Ein Essay von Alexander Kain ↻

Wer auch immer dafür gesorgt hatte, dass Friedrich Merz nach stundenlanger Verzögerung erst im zweiten Wahlgang zum neuen Bundeskanzler gewählt wurde – eines ließ sich nicht verhindern: Dass der neue Kanzler noch in der Nacht seine neue Regierung zur ersten Kabinettsitzung im Kanzleramt zusammenholte. Das Signal, das Merz damit senden wollte: Wir! Legen! Sofort! Los!

Und dieses Signal war bitter nötig. In den dreieinhalb Jahren der Berliner Ampelregierung ist der Wirtschaftsstandort Deutschland mit einem Minus von 0,3 Prozent beim Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2023 und einem Minus von 0,2 Prozent im Jahr 2024 in die längste Rezessionsphase seit mehr als 20 Jahren gerutscht. Die Ursachen waren vielfältig, reichen von Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine, der Energiekrise und multiplen globalen Verwerfungen bis hin zu immensen handwerklichen Fehlern der deutschen Politik.

Insbesondere seit Corona, spätestens aber dem Ukraine-Krieg zeigt eine Vielzahl wirtschaftlicher Indikatoren in die falsche Richtung: Die Arbeitslosenquote steigt, die Zahl der gemeldeten Stellen sinkt, die Verbraucherpreise explodieren, die Erzeugerpreise stagnieren auf hohem Niveau, die Zahl der Baugenehmigungen geht zurück, der Auftragseingang sinkt.

Als SPD-Mann Gerhard Schröder 1998 dem CDU-Urgestein Helmut Kohl das Kanzleramt streitig machte, hatte er es vergleichsweise kommod: „Der Aufschwung, den wir jetzt haben, ist mein Aufschwung“, tönte Schröder damals in der ZDF-Sendung „Was nun, Herr Schröder?“. In der Tat hatten sich damals während des Wahlkampfes die wirtschaftlichen Daten nach zuletzt bleiernen Jahren unter Kohl verbessert – ein Aufschwung, der „etwas mit der Hoffnung auf einen Regierungswechsel zu tun“ habe, wie Schröder befand.

Als Schröder dann tatsächlich Kanzler war, konnte er allerdings nicht

verhindern, dass die Konjunktur einknickte und Deutschland zum wirtschaftlichen Schlusslicht in Europa wurde. Es war ein Beitrag für die Geschichtsbücher, als der CSU-Bundestagsabgeordnete Ernst Hinken 2002 dem Bundeskanzler im Berliner Plenarsaal eine rote Laterne überreichte.

Was dann aber 2003 passierte, war beachtlich: Schröder präsentierte die „Agenda 2010“, vermutlich das umfangreichste Reformwerk, das Deutschland in der Nachkriegszeit gesehen hatte und das zahlreiche, bisweilen einschneidende Reformen beinhaltete: Wirtschaftsförderung, Lockerung des Kündigungsschutzes, Senkung der Lohnnebenkosten, Erhöhung der Bildungsausgaben, Beschränkung des Arbeitslosengeldes, Abschaffung der Arbeitslosenhilfe, Einführung von Bedürftigkeit, Verschärfung der Zumutbarkeit bei Arbeitsangeboten, Abkehr von der paritätischen Finanzierung und Leistungstreichungen bei der gesetzlichen Krankenkasse, Reformen bei der Rentenversicherung, Ausbau



von Ganztagschulen, Steuervergünstigungen für die Kinderbetreuung und Haushaltshilfen, um nur einige zu nennen.

In den Folgejahren ging das Wirtschaftswachstum in Deutschland durch die Decke und obwohl Schröder 2005 im Rennen ums Kanzleramt Merkel unterlegen war, wies er noch 2010 (vermutlich mit einigem Recht) darauf hin, dass der jahrelang anhaltende wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland eine Folge seiner Reformpolitik sei: „Die Agenda hat einen erheblichen Anteil am Aufschwung.“

Heute ist die Lage in Deutschland verfahrenener, die Herausforderungen des Jahres 2025 sind multipler und komplizierter und die Erschütterungen im deutschen Geschäftsmodell einschneidender. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Deutschland sich zu lange ausgeruht und sich zu wenig

für die Zukunft gewappnet hat – und gerade auch in den Jahren unter Bundeskanzlerin Angela Merkel zu bequem geworden ist.

„Mit der neuen Bundesregierung unter Kanzler Merz hat sich spürbar eine Aufbruchsstimmung eingestellt“

Prof. Dr. Michael Hüther

Probleme werden eben nicht besser, wenn man sie liegen lässt: Zu denen, die schon Merkel nicht anpackte und auch die Ampel aussitzen wollte, kamen schließlich weitere hinzu – etwa die Handels- und Zollkriege, die

US-Präsident Donald Trump vom Zaun gebrochen hat.

Kurzum: Deutschland steht heute nicht nur vor konjunkturellen, sondern auch einer Vielzahl systemischer Probleme.

Gleichwohl gibt es Licht am Ende des Tunnels: „Mit der neuen Bundesregierung unter Kanzler Merz hat sich spürbar eine Aufbruchsstimmung eingestellt“, findet Prof. Dr. Michael Hüther, Präsident des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln. „Der Geschäftsklimaindex steigt seit Jahresbeginn leicht, aber kontinuierlich – vor allem die Erwartungen in der Industrie hellen sich auf. Auch im internationalen Ranking der Wettbewerbsfähigkeit macht Deutschland in diesem Jahr Boden gut: plus fünf Plätze, zurück in die Top 20. Der Trend zeigt: Es geht wieder aufwärts“, sagte Hüther dem vbw Unternehmermagazin.

In der Tat: Wo die Wirtschaftsforschungsinstitute zuletzt nur eine Wirtschaftsschrumpfung konstatieren konnten, erwarten sie nun bisweilen sogar ein kleines Wirtschaftswachstum – 0,3 Prozent in diesem Jahr und 1,5 Prozent im kommenden Jahr, zeigt sich das Münchner ifo-Institut optimistisch. Und auch das Konjunkturbarometer des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin ist jüngst auf den höchsten Wert seit zwei Jahren



geklettert. Die Lage sei zwar noch angespannt, heißt es dort, aber die Zeichen für die deutsche Konjunktur stünden auf Erholung.

Mit ein Grund für den Lichtblick: „Das Sondervermögen Infrastruktur hat den Weg freigemacht, um die Dinge anzupacken, die zu lange liegen geblieben sind“, so IW-Chef Hüther. Aber er hat auch eine Mahnung parat: „Entscheidend ist jetzt, dass die Regierung diesen Spielraum mit konkreten Maßnahmen nutzt – insbesondere bei Planungs- und Genehmigungsverfahren braucht es deutlich mehr Tempo.“

„Schuldenmachen ist leicht, dazu braucht man keine besondere wirtschaftspolitische Kompetenz, Strukturereformen sind deutlich schwieriger“

Prof. Dr. Clemens Fuest

Auch im europäischen Ausland hat man die deutsche Entscheidung, verstärkt investieren zu wollen, genau beobachtet und sieht darin eine Art von Deutschland finanziertem „Eu-

ro-Booster“, wie Banker und Unternehmer nicht-deutscher Unternehmen hinter vorgehaltener Hand einräumen. Freilich einem, der vor allem Deutschland zugutekommt. „Die Bereichsausnahme der Schuldenbremse für die Verteidigungsausgaben hat Deutschland international in ein neues Licht gestellt“, konstatiert auch Hüther, der zudem weiteres Lob zu verteilen hat: „Die Pläne der Bundesregierung zum Investitions-Booster und zur Senkung der Unternehmensteuern gehen in die richtige Richtung.“ Allerdings reiche es nicht, „nur für bessere Stimmung zu sorgen“, so Hüther. „Die Erwartungen an diese Regierung sind hoch und der Grundstein ist gelegt – jetzt müssen auch sichtbare Ergebnisse folgen.“

Ins selbe Horn stößt Prof. Dr. Clemens Fuest: „Die Stimmung in der deutschen Wirtschaft hat sich in den letzten Monaten aufgehellt, aber es bleibt viel Skepsis“, sagte er dem vbw Unternehmermagazin – und lieferte sodann eine Einschränkung, die durchaus als Ansage verstanden werden kann: „Man kann erwarten, dass der schuldenfinanzierte Aufwuchs der Staatsausgaben die Konjunktur stützt. Aber wenn das nicht durch sinnvolle Strukturereformen untermauert wird, ergibt sich nur ein Stroheffekt. Von diesen Strukturereformen ist bislang nichts zu sehen.“ In wichtigen Bereichen wie etwa der Rentenpolitik steuere die Bundes-

regierung „in die falsche Richtung und verschlimmert die Lage“, mahnte der ifo-Präsident. Und Maßnahmen wie die Mehrwertsteuersenkung für die Gastronomie oder die Steuererleichterung für Überstunden würden „ebenfalls in die falsche Richtung“ steuern. „Schuldenmachen ist leicht, dazu braucht man keine besondere wirtschaftspolitische Kompetenz, Strukturereformen sind deutlich schwieriger. Der schwere Teil steht noch aus“, sprach Fuest Klartext.

Immerhin: Beim BDI gibt man sich bereits optimistisch: Was die Regierung Merz beim Investitionshaushalt beschlossen habe, sei „eine echte Chance für einen Aufschwung im nächsten Jahr“, so Präsident Peter Leibinger. „Der kräftige Anstieg der Investitionen wird einen starken Impuls für Wachstum und Beschäftigung liefern. Dies dürfte auch die Stimmung von Unternehmen und Verbrauchern für die nächsten Monate deutlich verbessern.“

Und sogar bei der OECD sieht man erste Anzeichen dafür, dass Deutschland in seine alte Rolle als europäischer Wachstumsmotor zurückkehrt. Sieht man es so, könnte der eine oder andere tatsächlich zum Schluss kommen: Merz wirkt – oder wenigstens der Geldregen, den er eingeleitet hat. Seine Agenda, was strukturelle Reformen angeht, von Steuerreform bis Bürokratieabbau, bleibt freilich weiter gut gefüllt. ■





FÖRDERN

Mädchen für technische Berufe begeistern



Praxisnahe Einblicke in technische Berufe – das ist das Ziel der „Mädchen-für-Technik-Camps“.

Geschlechter-Klischees abbauen, Berufsorientierung fördern und langfristig mehr junge Frauen für MINT-Berufe gewinnen: Das ist das Ziel der „Mädchen-für-Technik-Camps“ des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft (bbw). In Kooperation mit bayerischen Unternehmen erhalten die Teilnehmerinnen Einblicke in technische Berufe – direkt in den Betrieben.

Seit über 20 Jahren bietet das bbw e. V. diese einwöchigen Camps gemeinsam mit regionalen Firmen an. Hauptförderer sind die bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeber und das bayerische Wirtschaftsministerium. „Wir bauen Berührungspunkte ab, wecken Interesse und zeigen: Technik ist kreativ, vielseitig und auch für Mädchen eine spannende Option mit Zukunft“, erklärt Madlen Rast, bbw-Projektleiterin. Die Unternehmen profitieren ebenfalls: „Sie lernen motivierte junge Talente kennen und können sich dem potenziellen Nachwuchs als moderner Ausbildungsbetrieb präsentieren.“

tungen teil, diesmal waren wir bayernweit in zwölf Firmen zu Gast“, so Rast. Die Camps sind für die Teilnehmerinnen kostenfrei. „Ein weiterer Pluspunkt: Sie finden in den Schulferien statt – eine Erleichterung für berufstätige Eltern“, weiß die Projektleiterin.

Praxisnähe bei Diehl: Fachkräfte langfristig gewinnen

Teilnehmen können bayerische Schülerinnen zwischen 12 und 14 Jahren. Sie arbeiten während der Camp-Woche im Betrieb an einer eigenen Aufgabe – etwa aus den Bereichen Mechanik, Elektronik oder Informatik. Dabei werden sie von Ausbilderinnen und Ausbildern sowie Azubis unterstützt. „Jährlich nehmen rund 130 Mädchen an unseren Veranstal-

Einen festen Platz in der Nachwuchsförderung hat das Camp beim Unternehmen Diehl in Nürnberg – es ist bereits zum 22. Mal dabei. Die Unternehmensgruppe ist in den Bereichen Metallverarbeitung, Luftfahrt, Verteidigung und Technologie tätig. „Metall- und Elektroberufe sind immer noch von Männern dominiert. Wir wollen Klischees und Stereotype



bbw-Projektleiterin
Madlen Rast.

abbauen, indem die Mädchen technische Berufe hautnah erleben und so ihre Fähigkeiten entdecken“, erläutert Geschäftsführerin Anja Engelmayer. Ihr Ziel: talentierte junge Frauen frühzeitig und langfristig als Fachkräfte zu gewinnen. „Auch aufgrund des demografischen Wandels ist es uns wichtig, alle verfügbaren Talente zu nutzen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Wir sind auf engagierten weiblichen Nachwuchs angewiesen“, so Engelmayer.

Während des Camps entwickelten die Teilnehmerinnen bei Diehl unter Anleitung von Auszubildenden ein



Diehl-Geschäftsführerin
Anja Engelmayer

„Vier-gewinnt“-Spiel, programmierten eine Software und löteten Platinen. Ihr Talent dabei unter Beweis stellen konnten unter anderem die zwei Schülerinnen Nora Morgan und Cecelia Xu. „In der Schule gefällt mir der Informatikunterricht am besten und ich wollte darin noch besser werden. Deshalb habe ich mich angemeldet“, erzählt die 12-jährige Nora.

Neben der Projektarbeit erhielten die Teilnehmerinnen Informationen über Ausbildung und Karriere – und eine Werksbesichtigung. „Ich hatte bislang keine genaue Vorstellung von technischen Berufen – und bin zum ersten Mal bei einem Unternehmen, um den Arbeitsalltag kennenzulernen.“ Am spannendsten fand Nora den Bau von Flugzeugen. „Ich kann mir gut vorstellen, hier einmal zu arbeiten“, resümiert die Schülerin.

Ihre neue Freundin Cecelia bewertet auch das gesamte Rahmenprogramm



Teilnehmerin
Nora Morgan

positiv: „Nach der Werkarbeit finden abends tolle Team-Events statt“, erzählt die 13-Jährige. Die Organisation und pädagogische Betreuung verantwortet das bbw.

Mehr als Technik: Kompetenzen mit Zukunft entwickeln

Neben praktischen Fähigkeiten erwerben die Teilnehmerinnen auch sogenannte „Future Skills“: Teamar-



Unterstützung erhielten die Mädchen in der Projektwoche von Diehl-Auszubildenden.

beit, kreatives Problemlösen, Selbstorganisation. „Das sind Kompetenzen, die Jugendliche langfristig in jeder Branche benötigen“, erläutert bbw-Projektleiterin Rast. Diesen Mehrwert sieht auch Schülerin Cecelia: „Ich war vorher noch nie alleine von zu Hause weg. Dadurch habe ich viel Selbstvertrauen bekommen.“ Ihr Fazit? „Ich würde das Camp auf jeden Fall weiterempfehlen und auch selbst noch einmal hierherkommen – und meine Freundinnen gleich mitnehmen.“

Das abschließende Event, zu dem auch Familienmitglieder eingeladen sind und bei dem die Mädchen ihre Projekte präsentieren, erhöht die Motivation für dieses Arbeitsfeld. „Eltern sind oft die wichtigsten Ratgeber bei der Berufswahl. Wenn sie sehen, was ihre Kinder in dieser Woche alles erlebt und erreicht haben, stärkt dies

zusätzlich ihr Vertrauen in technische Bildungswege“, betont Rast.

Erfolge für Teilnehmerinnen und Unternehmen

Auch Diehl zieht eine positive Bilanz: „Die hervorragende Zusammenarbeit mit dem bbw, das tolle Wochenprogramm und der überschaubare Aufwand sind absolute Pluspunkte“, sagt Geschäftsführerin Engelmayer. „Es ist erkennbar, dass sich immer mehr Frauen für eine

Karriere in MINT-Berufen entscheiden. Für das neue Lehrjahr erwarten wir deutlich mehr weibliche Auszubildende als früher.“

Der Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) e.V. bildet die Dachorganisation der bbw-Gruppe (bbw.de). ■



Teilnehmerin
Cecelia Xu

Anzeige

PASSAVIA

 ... die Druckerei dahoaam.

+ Drucken Sie regional.

+ Drucken Sie bei uns!

+

+

+

Medienstraße 5b
94036 Passau
+ 49 851 966 180 0
info@passavia.de
www.passavia.de

Jetzt bewerben – job@passavia.de



Sieht harmlos aus, hat es aber in sich: Die Carolina Reaper gehört zu den schärfsten Chilis der Welt. Pur essen sollte man sie eher nicht.

VOM HOBBY ZUR GESCHÄFTSIDE

Die *Scharfmacher*

In einem Gewächshaus auf einem kleinen Stück Land in Unterfranken wächst eine ganz besondere Ernte heran. Dort bauen Marion Henneberger, Tobias Kettmer und Marco Schirmer die knallrote Carolina Reaper an – die als eine der **SCHÄRFSTEN CHILISCHOTEN DER WELT** gilt. Anfangs züchteten die drei für den „Eigenbedarf“ und experimentierten herum, um eine scharfe Soße zu entwickeln, die sich gut auf der Pizza macht. Doch aus dem Hobby wurde eine Geschäftsidee und 2021 gründeten sie ihr Unternehmen „Nightshade Chili“ mit Sitz in Euerbach.

Dieses Feuer im Mund – so brennt nur eine richtig scharfe Chilischote: Tobias Kettmer und Marco Schirmer haben dieses kulinarische Erlebnis schon in ihrer Jugend gerne genossen. Sie haben als Teenager mit Begeisterung scharf gegessen. Als sie mit ihrer guten Freundin Marion Henneberger einen gemütlichen Abend verbrachten, entstand die Idee, selbst solche rote Schoten anzubauen. „Es war nicht direkt eine Schnapsidee, aber so ähnlich“, blickt Henneberger mit ei-

nem Schmunzeln zurück. „An so einem Abend spinnt man dann halt Ideen.“ Und die ließen sich leichter in die Tat umsetzen als gedacht: Eine Tante hatte ein Stück ihres Bauerngartens übrig und dort durften sich die drei Freunde austoben. Sie träumten von Raritäten im mit einfachen Mitteln selbst gebauten Gewächshaus, lasen sich ein und probierten herum, und tatsächlich gelang die erste Chiliernte gleich ganz gut. „Wir haben uns dann die Frage gestellt, was wir

damit machen sollen, denn die Carolina Reaper pur zu essen, ist doch etwas zu wild“, sagt Marion Henneberger und lacht.

Schnell war ein Plan geboren. Eine scharfe Chilisoße sollte daraus werden – aber eine, die nicht nur den Rachen herunterbrennt, sondern die auch gut schmeckt. Die Schärfe sollte also den Geschmack nicht ganz töten, so wie es bei vielen fertigen Soßen der Fall ist, und sie sollte auch nicht so



Die Carolina Reaper braucht es warm, aber sie muss auch bewässert werden.



Im mit einfachen Mitteln gebauten Gewächshaus wächst etwas Scharfes heran: die Carolina Reaper.

dominant nach Essig schmecken, wie das nicht selten der Fall ist. Die Carolina Reaper bietet sich für so eine Soße besonders gut an, gibt Marion Henneberger Einblick: „Sie hat einen ganz besonderen Geschmack.“ Es wurde aber lange weiterexperimentiert mit verschiedenen Zutaten und Kräutern. Die Vorgabe lautete: „Es musste zu den Zutaten einer Pizza passen, denn wir essen sie alle drei gerne und wollten sie mit der Soße aufpeppen.“ Nach vielem Probieren war das Produkt perfekt und erfüllte alle Kriterien.

„Team Chili“ zum Test im Freundeskreis

Nachdem die Rückmeldungen im Freundeskreis absolut positiv waren, beschloss das „Team Chili“, die Soße auch anderen Fans scharfer Speisen zur Verfügung zu stellen. „Alle sagten, die Soße ist super, macht das doch auch für andere.“ So entwickelte sich das kleine Unternehmen. Mittlerweile werden im Onlineshop und in regionalen Supermärkten und Hofläden insgesamt drei verschiedene Soßen und eine Grillsoße angeboten. Der Unterschied der drei Soßen ist der Schärfegrad. Es gibt eine nicht ganz so scharfe Variante für Einsteiger, eine mittleren Schärfegrades und eine für Menschen, die gerne richtig Feuer im Mund spüren möchten. Henneberger, der gerade auch die Gartenarbeit sehr viel Spaß macht, bleibt am liebsten bei der mittleren Stärke, für die Jungs darf es dann auch gerne noch einen Grad schärfer sein.



Es gibt drei verschiedene Schärfegrade und eine Grillsoße.

Im Team werden die Aufgaben gerecht aufgeteilt. Jeder hat seine Stärken, vieles wird aber auch gemeinsam gemacht, zum Beispiel der Anbau und die Pflege des roten Gemüses. Derzeit arbeiten die drei Gründer von „Nightshade Chili“ im Nebenerwerb. Sollte die Nachfrage irgendwann durch die Decke gehen, könnten sich die drei auch vorstellen, ihr Gewerbe auszubauen. Momentan werden immer rund 200 Pflanzen im Jahr angebaut, das ergab im vergangenen Jahr rund zehn Kilo der roten Schoten. Es hat aber auch schon Jahre gegeben, da waren es 30 Kilo. Die Erfahrung von Marion Henneberger ist: „Auf ein Okay-Jahr folgt meistens ein Super-Jahr.“ Im vergangenen Jahr war so ein Okay-Jahr. Also hoffen Henneberger, Kettmer und Schirmer in diesem Jahr auf eine „verschärfte Ernte“. Der Kochtopf und das Geheimrezept warten schon – und die Kunden ebenso. ■



Auch auf Märkten verkaufen die „Macher“ von Nightshade Chili ihre Produkte: Tobias Kettmer (v.l.), Marco Schirmer und Marion Henneberger bauen den Stand auf.



In einem guten Chili-Jahr können es schon einmal 30 Kilo Ernte werden.

Anzeige

**Jetzt
machen
statt zögern.**



**Wir verdoppeln unsere Darlehen. Für ein starkes Bayern.
Für einen starken Mittelstand.**

Infos und Konditionen unter
zukunft.lfa.de

Der Kredit, der anders tickt.



Förderbank
Bayern



Blick auf die Almhütte



Ministerpräsident
Dr. Markus Söder MdL

BAYERISCHE WIRTSCHAFTSNACHT 2025



Staatsministerin
Judith Gerlach
MdL mit vbw
Präsident
Wolfram Hatz



Bertram Brossardt (v.l.), Wolfram Hatz und
Ministerpräsident Dr. Markus Söder MdL am
Stand der Ochsenbraterei



Johannes Winkhofer (v.l.), iwis mobility
systems GmbH & Co. KG, Christof
Furtwängler, Bühler Motor GmbH, und vbw
Vizepräsidentin Angelique Renkhoff-Mücke

Fotos: vbw



Wolfram Hatz (v.l.), Staatsminister **Albert Füracker** MdL und Geschäftsführerin **Christiane Goetz-Weimer**, Weimer Media Group GmbH



Bertram Brossardt (v.l.) mit der Grünen-Landesvorsitzenden **Eva Lettenbauer** MdL und Geschäftsführer **Jürgen Burkhard**, Löttechnik Burkhard GmbH & Co. KG

Auch in diesem Jahr waren wieder rund 500 Gäste der Einladung der vbw gefolgt und genossen den Abend auf der Alm an der Galopprennbahn Riem in München. vbw Präsident Wolfram Hatz unterstrich in seiner Begrüßung den Grund zum Optimismus, denn es gebe einen vielversprechenden Koalitionsvertrag. Er bescheinigte der Regierung einen ordentlichen Start, nun müssten die Maßnahmen rasch umgesetzt werden.



Landtagspräsidentin **Ilse Aigner** MdL (v.l.) mit **Bertram Brossardt** und **Wolfram Hatz**



Der stellvertretende Ministerpräsident und Staatsminister **Hubert Aiwanger** MdL mit vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**

vbw Ehrenpräsident **Alfred Gaffal** (v.l.), Vorstand **Dr. Stefan Klumpp**, HAMM AG, und vbw Ehrensenatspräsident **Prof. Randolph Rodenstock**



Staatsministerin **Ulrike Scharf** MdL (v.l.) und BR-Intendantin **Dr. Katja Wildermuth**





vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt** (v.l.), vbw Präsident **Wolfram Hatz**, **Dr. Markus Söder** MdL, CSU-Parteivorsitzender, **Martin Huber** MdL, CSU-Generalsekretär, **Tanja Schorer-Dremel** MdL, stv. CSU-Generalsekretärin

vbw CSU SPITZENGESPRÄCH



Blick in den Europasaal

Im Mittelpunkt des diesjährigen Spitzengesprächs von CSU und vbw standen die politischen Weichenstellungen, die die schwarz-rote Bundesregierung jetzt vornehmen muss, damit der wirtschaftliche Aufbruch gelingt.

CSU und vbw waren sich einig, dass die beschlossenen Maßnahmen zügig umgesetzt werden müssen, um so das Vertrauen der Wirtschaft in die Verlässlichkeit der Regierungspolitik weiter zu stärken.

vbw Präsident Wolfram Hatz begrüßte ausdrücklich, dass die Regierung nicht nur Beschlüsse fasst, sondern auch danach handelt, etwa mit dem Investitionsprogramm mit besseren Abschreibungen sowie dem für die Wirtschaft besonders wichtigen Einstieg in eine Unternehmensteuerreform.

Weitere Schwerpunktthemen des Gesprächs waren die Energiepolitik, die Innovationspolitik sowie der Bürokratieabbau.

Im Rahmen des Spitzengesprächs haben die Präsidien von CSU und vbw ein Konsenspapier zum Wirtschaftsstandort Bayern verabschiedet.



Eric Beißwenger MdL (v.l.), Europa-minister, **Christian Bernreiter** MdL, Verkehrs- und Bauminister, **Joachim Herrmann** MdL, Innenminister



vbw Präsident **Wolfram Hatz** bei der anschließenden Pressekonferenz



Moumen Hamdouch, Ausschussvorsitzender für Infrastruktur alternativer Kraftstoffe, Referatsleiter für nachhaltigen und intelligenten Verkehr, Europäische Kommission

BESSERE CHANCEN FÜR DIE FAHRZEUGINDUSTRIE

Der EU-Aktionsplan für die Fahrzeugindustrie stand im Mittelpunkt einer vbw Veranstaltung in Brüssel. Diskutiert wurde, wie die Rahmenbedingungen für die europäische Fahrzeugindustrie verbessert werden können. Entscheidend ist, Hersteller und Zulieferer im globalen Wettbewerb zu stärken.



Benedikt Nesselhauf, Head of Brussels Office, MAN Truck & Bus SE



vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt** (v.l.), **Benedikt Nesselhauf**, **Dr. Frank Niederländer**, Vice President & Head of European Governmental Affairs, BMW Group, **Moumen Hamdouch**, Moderatorin **Katrin Pribyl**, u.a. Augsburgs Allgemeine, **Markus Ferber** MdEP, EVP, **Dr. Josef Negri**, Direktor, Unternehmerverband Südtirol

MODERNE INFRASTRUKTUR FÜR DIE MOBILITÄT DER ZUKUNFT

Über den Aus- und Umbau der Verkehrsinfrastruktur sprachen Wirtschaftsvertreter und Experten auf einer Veranstaltung der vbw in München. Unter anderem ging es um die konsequente Anpassung an den vorhersehbaren Bedarf – unter Berücksichtigung von Veränderungen im Mobilitätsverhalten, etwa durch neue Arbeitsformen.

Fotos: vbw



Moderator **Johannes Geigenberger**, Alt-Neuöttinger Anzeiger (v.l.), **Stephan Stracke** MdB, Stellv. Vorsitzender für Verkehr, Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, **Heiko Büttner**, Konzernbevollmächtigter für den Freistaat Bayern, Deutsche Bahn AG, **Christoph Schuler**, Head of Public Affairs, MAN Truck & Bus SE, und vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**



Dr. Christof Prechtl (v.l.), stv. vbw Hauptgeschäftsführer, **Dr. Hans Theiss** MdB, Mitglied im Ausschuss für Forschung, Technologie und Raumfahrt, CDU/CSU, **Rebecca Lenhard** MdB, Sprecherin für Digitales und Staatsmodernisierung, Bündnis 90/Die Grünen, **Juliane Hahn**, Signature Ventures und Vorstandsmitglied beim Bundesverband Beteiligungskapital e.V., **Olav Carlsen**, SPRIND GmbH, Bundesagentur für Sprunginnovationen, **Sylvia Stojilkovic**, UnternehmerTUM, **Kai Gramke**, EconSight

FRISCHER WIND FÜR DEN STANDORT DEUTSCHLAND

Die vbw diskutierte mit Abgeordneten des Bundestags und Vertretern aus Transfereinrichtungen, Start-up-Förderung und Wagniskapitalbranche, wie in der neuen Legislaturperiode mehr erfolgreiche Innovationen und Wertschöpfung am Standort Deutschland generiert werden können.



Dr. Hans Theiss, MdB



Berichteten von ihren Erfahrungen (v.l.): Journalist **Frank Sieren**, **Anna Engel-Köhler**, Sonderbeauftragte des vbw Hauptgeschäftsführers, **Ming Huang**, CEO, China German Business Office, **Volker Leinweber**, Leiter der Abteilung Volks- und Außenwirtschaft, **Dr. Markus Wittmann**, Ministerialdirektor, StMWi

GESCHÄFTS-CHANCEN IN DER FREIHANDELSZONE IN HAINAN

Beim Dialog International beleuchtete die vbw die Geschäftschancen für bayerische Unternehmen in der südchinesischen Freihandelszone Hainan, die mit einer vorteilhaften Zoll-, Steuer- und Investitionspolitik lockt. Ausländische Unternehmen berichteten von ihren Erfahrungen vor Ort.



Qiu Xuejun, Generalkonsul der Volksrepublik China in München



Prof. Dr. Enzo Weber, IAB

WIE KOMMT DER ARBEITSMARKT WIEDER IN SCHWUNG?

Der Arbeitsmarkt ist zunehmend zweigeteilt: Einerseits spürt man die Konjunktur- und Strukturkrise, andererseits bestehen Fachkräfteengpässe. Auf einem vbw Kongress diskutierten Wirtschaft und Politik über mögliche Wege, diesen Trend umzukehren und den Standort wieder wettbewerbsfähig zu gestalten.



vbw Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt



Katharina Schulze MdL, Fraktionsvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag (v.l.), Florian Streibl MdL, Fraktionsvorsitzender der Freien Wähler im Bayerischen Landtag, Florian von Brunn MdL, Sprecher für Energie und Digitales im Bayerischen Landtag, SPD



Prof. Dr. Winfried Bausback MdL, (v.l.) Staatsminister a.D., stv. Fraktionsvorsitzender der CSU im Bayerischen Landtag, Prof. Dr. Enzo Weber, Leiter Forschungsbereich „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“, IAB

BILDUNGSPOLITIK AUF DEM PRÜFSTAND

Die vbw diskutierte mit dem Amtschef im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, MD Martin Wunsch, und Landtagsabgeordneten über die aktuellen Herausforderungen in der bayerischen Bildungspolitik.



Ministerialdirektor Martin Wunsch, Amtschef im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus



Moderator Armin Himmelrath (v.l.), Ressortleiter Bildung, Der Spiegel, Dr. Simone Strohmayer MdL, Sprecherin für Bildung und Kultus der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, Peter Tomaschko MdL, stv. Vorsitzender des Arbeitskreises für Bildung und Kultus der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Gabriele Triebel MdL, Sprecherin für Bildung, Bündnis 90/Die Grünen im Bayerischen Landtag, Dr. Christof Prechtel, stv. vbw Hauptgeschäftsführer, Leiter Abteilung Bildung, Arbeitsmarkt, Fachkräftesicherung und Integration

Fotos: vbw

... Herr Justizminister, was soll ein Commercial-Court sein?

Am 1. April 2025 ist das Justizstandort-Stärkungsgesetz in Kraft getreten. Bayern hat von der darin vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht und zwei spezialisierte Zivilsenate für wirtschaftsrechtliche Verfahren am Oberlandesgericht München als Commercial Court eingerichtet.

Seit dem 1. Juni 2025 können dort große nationale und internationale Wirtschaftsstreitigkeiten ab einem Streitwert von 500.000 Euro verhandelt werden, wenn die Parteien die Zuständigkeit des Commercial Court vereinbaren. Die beiden Senate in München sind auch für die Bezirke der Oberlandesgerichte Nürnberg und Bamberg zuständig.

Die neuen Senate befassen sich zum einen mit Streitigkeiten in einer Lieferkette, also zwischen dem Hersteller eines Produkts und einem unmittelbaren oder mittelbaren Zulieferer oder zwischen den Zulieferern untereinander. Zudem sind sie für bestimmte Auseinandersetzungen zwischen einer Gesellschaft und Mitgliedern ihres Leitungsorgans oder Aufsichtsrats zuständig.

Die Verfahren werden in deutscher oder falls gewünscht in englischer Sprache geführt. Diese Möglichkeit trägt der Bedeutung der englischen Sprache im Wirtschaftsleben Rechnung.

Zudem können verfahrensrechtliche Besonderheiten Geschwindigkeit und Effizienz von komplexen Wirt-

schaftsverfahren erhöhen. In einem frühen Organisationstermin kann das Gericht mit den Parteien zum Beispiel den Verfahrensablauf erörtern, den Sach- und Streitstoff ordnen und hierzu Vereinbarungen treffen.

Mit der deutschlandweit einmaligen Spezialisierung wird die bereits jetzt effektive und qualitativ hochwertige Bearbeitung komplexer Verfahren in Bayern noch weiter gestärkt. Der Justizstandort München wird weiter aufgewertet und seine Attraktivität für große international und national tätige Unternehmen wie auch für den Mittelstand erhöht.

Sobald sich der Commercial Court in München etabliert hat, wird eine Erweiterung der Zuständigkeiten geprüft werden, beispielsweise im Bereich der Unternehmenskäufe.



Georg Eisenreich ist seit 2018 bayerischer Justizminister. Davor war der Jurist Bayerischer Staatsminister für Digitales, Medien und Europa.



CONTI
GASTRONOMIE

Leidenschaft.
Kreativität.
Genuss.



Wir lieben gute Produkte.

Genießen Sie die fantasievolle Küche von Jürgen Weingarten
und seinem Team.

**Conti
Gastronomie**

Max-Joseph-Straße 5
80333 München
info@conti-restaurant.de

Tel: 089 . 551 78-684
www.conti-restaurant.de



POTENZIALE ENTFALTEN. ZUKUNFT GESTALTEN.

Der neue digitale Jahresbericht 2025 der bbw-Gruppe!

Die 14 bbw-Gesellschaften bieten vielfältige Bildungs-,
Betreuungs- und Personaldienstleistungen.
So schaffen sie Perspektiven in einer sich wandelnden
Arbeitswelt, fördern lebenslanges Lernen und
stärken Zukunftskompetenzen – für Menschen,
Unternehmen und Gesellschaft.

Mehr dazu in unserem neuen Jahresbericht.

Klicken Sie rein!

**Jetzt
online!**

